



Venito
Diakonische Gesellschaft
für Kinder, Jugendliche und Familien

Konzeption des Familienzentrums Stephansstifte

Familienzentrum Stephansstifte

Otto-Rheinhold-Weg 1
30165 Hannover
Telefon: 0511 / 35 31 95 04
Fax: 0511 / 35 31 95 24
Mail:
familienzentrumstephansstifte@dachstiftung-
diakonie.de

Träger

Venito
Diakonische Gesellschaft für Kinder,
Jugendliche und Familien gGmbH
Kirchröder Straße 43c
30625 Hannover
Telefon: 0511 / 53 53-340
Fax: 0511 / 53 53-342
Mail:
venito.kitas@dachstiftung-diakonie.de

Homepage: www.dachstiftung-diakonie.de

Inhalt

1. Willkommen
2. Rahmenbedingungen
 - Öffnungszeiten
 - Gruppen- und Altersstruktur
 - Räume und deren Nutzung
 - Lage und Einzugsgebiet
 - Aufnahme von Kindern
 - Team
3. Pädagogisches Konzept
 - Pädagogischer Ansatz
 - Unser Bild vom Kind
 - Bildung
 - Sprachbildung
 - Erziehungspartnerschaft mit Eltern
 - Familienzentrum
 - Pädagogik der Vielfalt
 - Gender
 - Religionspädagogik
 - Das Spiel
 - Bewegung
 - Soziale Kompetenzen
 - Selbstständigkeit
 - Partizipation
 - Projektarbeit
 - Beobachtung
 - Verpflegung und Mahlzeiten
 - Körperliche und psychosexuelle Entwicklung
4. Gestaltung von Übergängen
 - Eingewöhnung
5. Ergänzende Gesichtspunkte
 - Für die Krippe
 - Für den Kindergartenbereich
6. Zusammenarbeit im Team
7. Das Familienzentrum als Ausbildungsstätte
8. Kindeswohl
9. Beschwerdemanagement
10. Qualitätsentwicklung

1. Willkommen

Liebe Leser:innen,

wir begrüßen Sie recht herzlich im Familienzentrum Stephansstifte und möchten Ihnen an Hand der Konzeption Einblick in unsere Einrichtung und die tägliche Arbeit mit den Kindern und ihren Familien geben.

Das Konzept ist die wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit, in der unsere Haltung, Überzeugungen und Ideen aller Mitarbeiter eingeflossen sind.

Sie bildet eine alltagstaugliche Basis für ein verlässliches und lebendiges Miteinander und gelingendes Lernen.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Öffnungszeiten

Unser Familienzentrum hat folgende Öffnungszeiten:

Montag – Freitag von 08.00-16.00 Uhr

Für berufstätige Eltern bieten wir Sonderöffnungszeiten an:

Frühdienst: 07.00-08.00 Uhr

Spätdienst: 16.00-17.00 Uhr

Wir haben ganzjährig geöffnet, mit Ausnahme von fünf Studientagen im Jahr.

Seit 2015 sind wir ein Familienzentrum, das zusätzliche Angebote für Eltern und Familien anbietet.

2.2. Gruppen- und Altersstruktur

Das Familienzentrum ist eine 5-gruppige Einrichtung und besteht aus:

3 Krippengruppen (ganztags) mit jeweils bis zu 15 Kinder im Alter von 1-3 Jahren und

2 Kindergartengruppen (ganztags) mit jeweils 25 Kindern im Alter von 3-6 Jahren.

2.3. Räume und deren Nutzung

Die Gruppenstrukturen für die Kinder sind in sogenannten halbgeöffneten Gruppen mit Funktionsbereichen organisiert.

Jedes Kind hat seine Stammgruppe, in der es sich zu bestimmten Zeiten, vor allem morgens, mit den Kindern und Fachkräften seiner Gruppe trifft. Die Kinder haben die Möglichkeit sich je nach ihren Bedürfnissen ihren Spielort und -partner im Haus frei zu wählen. Sie können an gruppenübergreifenden Aktivitäten teilnehmen.

Zusätzlich zu den Gruppenräumen gilt es in unserem Haus noch folgende Fachräume:

- Bewegungsraum
- Kakaoteria
- Snoezelenraum
- Kreativraum
- Außengelände

Alle Räume können die Kinder nach Absprache in Begleitung oder allein nutzen.

2.4. Lage und Lebenssituation

Das Familienzentrum Stephansstifte liegt in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet und umfasst das Einzugsgebiet Vahrenwald und Umgebung.

Eine gute Bus- und Bahnverbindung ist vorhanden.

Unsere Kinder wohnen mit ihren Familien vorwiegend in Mietwohnungen.

In der näheren Umgebung befinden sich Kleingartenanlagen und einige Spielplätze.

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 1-6 Jahren unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Herkunft betreut.

Daraus resultieren vielfältige Lebenssituationen und -bedingungen, die in unsere tägliche pädagogische Arbeit eingehen.

2.5. Aufnahme

Für das Anmeldeverfahren der Kinder nehmen die Familien zunächst Kontakt mit dem Familienzentrum auf. In einem vereinbarten Termin mit der Leitung ist Zeit, sich die Einrichtung anzuschauen und es werden Informationen zur pädagogischen Arbeit und den Rahmenbedingungen des Familienzentrums weitergegeben. Für Fragen, mit denen sich die Familien beschäftigen, nehmen wir uns gern Zeit.

In diesem Rahmen wird die notwendige Anmeldung für das Kind ausgefüllt.

Wir besetzen Plätze üblicher Weise mit Beginn des KiTa-Jahres im August des jeweiligen Jahres. Freiwerdende Plätze werden im laufenden Jahr zeitnah besetzt.

Für das Kita-Jahr beginnt das Aufnahmeverfahren im Februar des jeweiligen Jahres und schließt sich im März, mit der Vertragsunterzeichnung, ab.

Es folgen dann die Anamnesegespräche mit den jeweiligen Bezugserzieher*innen, bei denen auch der Eingewöhnungsplan der Kinder besprochen wird.

Aufgrund von üblichen Fluktuationen, werden erfahrungsgemäß noch in den folgenden Monaten Plätze nachbesetzt.

2.6. Team

In den Krippengruppen arbeitet je ein pädagogisches Team bestehend aus:

Erzieher:in, Sozialassistent:in/Kinderpfleger:in sowie einer Drittkraft, Sozialassistent:in.

In den Kindergartengruppen arbeitet je ein pädagogisches Team bestehend aus einer Erzieher:in und einer Erzieher:in/Sozialassistent:in.

Ergänzungskräfte vertreten das pädagogische Team während der Verfügungszeiten und stellen die Betreuung während der Sonderöffnungszeiten sicher.

Die Leitung des Familienzentrums ist mit 35 Stunden vom Gruppendienst freigestellt.

Die Koordinatorin ist Ansprechpartnerin für die Belange des Familienzentrums.

In der Küche arbeitet eine Köchin, die von zwei hauswirtschaftlichen Fachkräften unterstützt wird und für die Reinigung der Einrichtung sorgen zwei Reinigungsfachkräfte.

Ein praxisunterstützendes System, bestehend aus Fachberatung, Fortbildungskonzept, Supervision und Qualitätsmanagement, wird vom Träger vorgehalten und von der Einrichtung regelmäßig genutzt.

3. **Unser pädagogisches Konzept**

3.1. Pädagogischer Ansatz

Die pädagogische Arbeit vor Ort wird familienunterstützend und familienbegleitend gestaltet.

Es gelten die konzeptionellen Grundsätze des Situationsansatzes in Anlehnung, wie sie vom Institut für den Situationsansatz der Freien Universität Berlin beschrieben werden.

Des Weiteren arbeiten wir nach dem Early Excellence-Ansatz mit der grundlegenden Haltung:

- „Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiter/Innen
- Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung
- Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt.“

(Burgdorf-Schulz, Jutta: Von der Kita zum Familienzentrum nach dem EEC Ansatz, Berlin 2107)

Dieses bildet die Basis für den Umgang miteinander, ermöglicht einen ressourcenorientierten Blick und findet sich in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Allen wieder. Die Grundlage hierfür bildet ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten.

3.2. Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ergibt sich zusammenfassend aus folgenden Grundsätzen:

- Kinder lernen aus sich heraus jederzeit im eigenen Tempo
- Sie brauchen eine annehmende und anregende Lernumgebung, die ihre jeweilige Lebenssituation berücksichtigt
- Eine gelungene Bindungsbeziehung ist die Grundlage für nachhaltiges Lernen und eine gute Entwicklung
- Lernbereiche werden vom Kind individuell bestimmt und bearbeitet
- Kinder brauchen Erwachsene, die sie hierbei begleiten und an ihre Fähigkeiten glauben, die ihnen Zeit und Raum zum „Selber Tun“ geben und ihnen Assistenz geben, wenn es gebraucht wird

Die eigene Haltung des pädagogischen Teams wird kontinuierlich reflektiert und mit der nötigen Fachlichkeit abgeglichen.

3.3. Bildung

Im Vordergrund steht das individuelle Recht des Kindes auf Bildung.

Zu den Basiskompetenzen, die erlebt, erprobt und unterstützt werden, gehören Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Kreativität, Konfliktlösungsfähigkeit, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstkonzept.

Die im niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan in den einzelnen Lern- und Kompetenzbereichen beschriebenen Bildungsziele werden durch eine anregende Lernumgebung wie z.B. entsprechende Raumgestaltung „angesprochen“.

Eigenaktivität und Beteiligung der Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich für die Kinder individuelle Lern- und Bildungsprozesse mit eignen Zeitstrukturen. Flexible Tagesabläufe unterstützen diese Prozesse, gleichwohl ermöglichen Rituale, wie gemeinsames Mittagessen und Morgenkreise den Kindern, sich im Tagesverlauf zu orientieren. Einen besonderen Fokus legen wir auf die Sprachbildung.

3.4. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Wir legen einen besonderen Fokus auf die Sprachbildung.

Die wichtigsten Meilensteine des Spracherwerbs fallen in das Alter zwischen null und sechs Jahren. Als ein soziales Werkzeug stellt Sprache das bedeutendste Mittel zur Interaktion dar. Kinder erwerben im Verlauf ihrer Entwicklung eine Reihe von sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten, um Bedürfnisse, Interessen und Wünsche gegenüber anderen zu äußern.

Dabei findet der Spracherwerb nicht isoliert statt, sondern ist in die Gesamtentwicklung des Kindes eingebettet. Kinder lernen in einem für die sie sinnvollen, handlungsbezogenen und dialoggerichtet Sprachgebrauch im Austausch mit ihrer sozialen Umwelt.

Aus diesem Grund findet Sprachförderung bei uns in Krippe und Kindergarten im Alltag des Kindes statt. Wir schaffen als pädagogische Fachkräfte den Rahmen und die Bedingungen für eine geeignete Lernumgebung und unterstützen alle Kinder im gemeinsamen Spiel.

Unsere Aufgabe ist es zu vermitteln, zu moderieren und Situationen zu initiieren, in denen Kinder miteinander sprechen. Die sprachlichen Äußerungen begleiten wir wertschätzend und auf Augenhöhe.

Zudem setzen wir in unserem pädagogischen Alltag überstützenden Kommunikationsformen wie z.B. Bilder und Symbole („die Sprache der Stephansstifte“) ein.

Die individuelle Sprachentwicklung erfassen wir durch differenzierte Beobachtungen, welche im Team ausgewertet und regelmäßig mit den Eltern besprochen werden.

Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen bilden sich regelmäßig auch zum Thema Sprache und Sprachförderung weiter.

Alle diese Bildungsprozesse finden nicht nur im Familienzentrum statt, sondern insbesondere auch im familiären Umfeld des Kindes.

3.5. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Das Familienzentrum arbeitet familienergänzend und -unterstützend, im Sinne einer Erziehungspartnerschaft.

Wir verstehen unsere Familienzusammenarbeit als einen wichtigen Bereich, bei dem Fachkräfte – Eltern/Familien zum Wohle des Kindes aktiv zusammenarbeiten.

Dieses geschieht auf Augenhöhe und respektvoll.

Die Eltern haben das ausdrückliche Recht auf Information und Mitsprache zu Zielen und Inhalten der Entwicklung ihres Kindes.

Eltern haben in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen die Möglichkeit mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung ihres Kindes ins Gespräch zu kommen.

In Tür- und Angelgesprächen werden tagesaktuell Informationen weitergeben.

Das Familienzentrum informiert die Eltern regelmäßig über bedeutsame Situationen und Erfahrungen aus dem Alltag.

3.6. Familienzentrum

Das Herz des Familienzentrums ist die Kindertagesstätte – die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern und Eltern.

Die Angebote und Projekte richten sich nach den Interessen der Eltern und Kindern und werden gemeinsam mit ihnen geplant und umgesetzt.

Das passiert gemeinsam mit Eltern, Mitarbeiter*innen, Fachleuten und Kinder in:

- Arbeitsgruppen
- Workshops
- einzelnen Veranstaltungen
- Festen

Ein Elterncafé steht den Eltern im Eingangsbereich täglich zur Verfügung und dient als Kontakt- und Infobörse.

Zweimal wöchentlich können sich Eltern mit kleinen Kindern zur offenen „Gemeinsam-wachsen Gruppe“ treffen.

Für ein breit gefächertes Angebot für Kinder, Eltern, Nachbarn und Mitarbeitende arbeiten wir mit vielen Partnern und Institutionen zusammen. Mit folgenden Partnern wird regelmäßig zusammengearbeitet:

- Kooperation mit der Fachhochschule Hannover (Praxisstelle für Abschlussarbeiten, Evaluationen und Studierendenprojekte, Praktikanteneinsatzstelle)
- Kooperation mit dem Diakonie-Kolleg (Praxisstelle für Abschlussarbeiten, Evaluationen und Ausbildungsprojekte, Praktikanteneinsatzstelle)
- Nifbe Hannover, für Fort- und Weiterbildung
- Leibniz Universität Hannover, für den Austausch Theorie und Praxis und für Fort- und Weiterbildung
- Angebote heilpädagogischer Beratung des Bereiches Jugendhilfe
- Angebote für Videointeraktionstraining und Video-home-Training
- Zusammenarbeit mit den Mutter-Kind-Gruppen des Bereiches Jugendhilfe
- Kooperationen mit der Anstaltsgemeinde Stephansstift und den Vahrenwalder Kirchengemeinden
- Fachbereich 51.46 Fachberatung der Stadt Hannover

3.7. Pädagogik der Vielfalt

Wir leben im Familienzentrum eine Pädagogik der Vielfalt.

Vielfalt heißt für uns ein ganzes Bündel von Dimensionen z.B. soziale, (ethnisch-) kulturelle, religiöse und regionale Herkunft, Geschlecht, Behinderung etc.

Wir reduzieren Menschen nicht auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit, sondern wertschätzen jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit. Unterschiedlichkeit ist ausdrücklich erwünscht und wir grenzen niemanden aus. Für uns ist es normal verschieden zu sein.

Unser Ideal ist, dass alle gemeinsam leben und lernen und dabei Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben. Denn die soziale Teilhabe aller liegt uns am Herzen, sie ist von Anfang an Grundlage für alle Lebensphasen und –lagen.

In unserem Haus erhält jedes Kind die Förderung, den Raum und die Zeit, die es für seine Entwicklung braucht. Denn Kinder brauchen Unterschiedliches für ihren individuellen Bildungsprozess. Um diesen Prozess passgenau zu gestalten beobachten wir jedes Kind, werten die Beobachtungen im Team aus und entwickeln daraus entsprechende Angebote. Wir richten dabei den Blick besonders auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt und begleiten alle Kinder kontinuierlich.

Der Early Excellence Ansatz bietet uns hier durch die beschriebenen Grundannahmen und ein differenziertes Beobachtungssystem vielfältige Möglichkeiten.

3.8. Gender

Gender beschreibt die Auseinandersetzung mit den Geschlechtern und ihren typischen Zuschreibungen.

In unserem Familienzentrum sehen wir unsere Rolle, den Kindern Raum und Möglichkeiten zu geben, damit sie eine eigene Identifizierung und Persönlichkeit entwickeln können.

Angebote, Raumgestaltung und Spielräume werden so gestaltet, dass sie unabhängig vom Geschlecht, für alle Kinder zugänglich sind.

3.9. Religionspädagogik

Die internationale Herkunft unserer Familien wirkt sich auch auf die Vielfalt der in dem Familienzentrum vorkommenden Religionen aus.

Wir möchten den Kindern die unterschiedlichen Traditionen nahebringen und so der Religionsvielfalt Rechnung tragen. Wir leben eine bunte, vielfältige und lebensfrohe religionspädagogische Praxis.

3.10. Das Spiel

Die Bedeutung und die Wichtigkeit des Spielens für die kindliche Entwicklung und für das Lernen sind unumstritten.

Kinder entdecken und eignen sich die Welt im Spiel an.

Es gibt vielfältige Formen des Spielens und alle sind aufgrund ihrer Wichtigkeit ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit innerhalb des Familienzentrums.

Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist es, Räume, Zeiten und Materialien für das einzelne Kind und der Gruppe bereitzustellen.

Beobachtungen zeigen den Mitarbeitenden die individuelle Lebenssituation, den Entwicklungsstand und das aktuelle Lernfeld des Kindes.

Selbstkompetenz und Selbstwirksamkeit wird im Spiel der Kinder entwickelt und gestärkt. Selbstständigkeit und Selbstbehauptung innerhalb der Gruppe werden gelernt, geübt und gefestigt.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder bei diesem Prozess auch Orte finden, die unbeobachtet sind.

3.11. Bewegung

Das Familienzentrum Stephansstifte ist in einem zweigeschossigen Haus weiträumig untergebracht, so dass Bewegung ein wesentliches Element im Alltag ist. Ein großzügiges Außengelände und ein Bewegungsraum ergänzen das Bewegungsangebot für die Kinder.

In unserem Haus können sich die Kinder viel bewegen, was auf Grund ihres städtischen Lebensraumes sonst nicht immer möglich ist.

Kinder erschließen sich die Welt aktiv, begleitet von der Freude, sich spontan und frei bewegen zu können.

Bewegung schafft eine gute Voraussetzung sich und seinen Körper bewusst wahrzunehmen. So können Kinder Zustände wie Spannung und Entspannung, Wohlbefinden, Erschöpfung und Schmerz bewusst zuordnen lernen.

Durch die Gestaltung der Räume, entsprechend dem Entwicklungsalter der Kinder, schaffen wir eine bewegungsanregende Umgebung.

3.12. Soziale Kompetenz

Kinder erlernen im Umgang miteinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit Beziehung zu anderen Menschen zu gestalten.

In einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung entwickeln Kinder ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und können diese ausleben.

Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind individuell gestärkt wird und auch sein Gegenüber wahrzunehmen und zu verstehen lernt.

Soziale Kompetenz entwickelt sich aus den konkreten Erfahrungen, die das Kind tagtäglich erlebt und aus der kontinuierlichen Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Das Kind entwickelt hierbei Verhaltensweisen, soziale Regeln und eine Wertvorstellung, die eine wesentliche Grundlage für ein gelungenes Miteinander ist.

3.13. Selbstständigkeit

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Diese Aussage steht in unserem Familienzentrum über allen Dingen, die wir im Alltag tun.

Beginnend in der Krippe, wo in allen Alltagshandlungen ein respektvoller und ressourcenorientierter Umgang gepflegt wird, bis in den Kindergartenbereich, wo die Kinder einen wesentlichen Teil der alltäglichen Abläufe selbstverständlich verwalten.

Dieser Anspruch braucht:

- das Wissen, dass Kinder selbst wissen, was sie wollen und können
- Zeit und Raum zum Ausprobieren
- eine Begleitung und ein Loslassen
- eine intensive Beobachtung und Begleitung
- eine wertschätzende Rückmeldung und das Erfolge gefeiert werden
- ein klares Regelwerk für alle Akteure
- eine kontinuierliche Dokumentation der unterschiedlichen Entwicklungsstände
- Angebote, die dem einzelnen Kind und der Gruppe zu Gute kommen
- eine regelmäßige Reflexion innerhalb des pädagogischen Teams
- und einen intensiven Austausch mit den Eltern

All diese unterstützenden und begleitenden Umstände ermöglichen den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit und die Erfahrung ihrer individuellen Selbstwirksamkeit.

Diese Bausteine sind ein wichtiger Teil für ein späteres selbstständiges und eigenverantwortliches Leben.

3.14. Partizipation

Unser Familienzentrum geht den Weg der Partizipation, indem die Interessen der Kinder einen Raum bekommen.

Die Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, sind oft gekennzeichnet von einer Über- oder Unterforderung, Leistungsdruck und Verwöhnung.

Diesem Spannungsfeld begegnen wir, indem wir Kindern

- Selbstbildungsprozesse ermöglichen
- mit demokratischen Abläufen und Strukturen vertraut machen
- alltägliche Situationen selbst regeln lassen

- Verantwortung für ihr Handeln übernehmen lassen
- Fehler machen lassen
- Lösungen finden und sie auszuprobieren lassen
- als Experten ihrer Angelegenheiten akzeptieren

Das pädagogische Team begleitet die Kinder, moderiert und unterstützt dabei. Auf diesem Wege sind viele unserer Regeln entstanden, die für ein gutes Miteinander sorgen. Die Kinder haben diese Regeln in Eigenverantwortung innerhalb der Gruppe gefunden, dokumentiert und umgesetzt. Dieser Prozess sorgt dafür, dass alle Kinder davon Kenntnis haben, sie ein Mitspracherecht erleben und es so ihre Regeln werden. Diese Form der Partizipation ermöglicht den Kindern, Strategien zu entwickeln, die zum Bearbeiten von Problemen und Anforderungen notwendig sind.

3.15. Projektarbeit

Aktivitäten und Projekte entstehen aus den Interessen der Kinder. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation erkennen die Erzieher*innen die individuellen Bildungsthemen der Kinder. Die Themen der Kinder sind handlungsleitend, z.B. hinsichtlich des räumlichen und materiellen Angebots und der sozialen Erfahrungen. Sowohl in der Entstehung als auch in der Umsetzung und Weiterentwicklung der Projekte sind die Kinder beteiligt (siehe auch „Partizipation“).

3.16. Beobachtung

Die ressourcenorientierten Beobachtungen der Kinder sind die Grundlage für jegliches pädagogische Handeln. Aus der systematischen Beobachtung ergeben sich eine wirkungsvolle Unterstützung der Lernaktivitäten der Kinder und die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung. Kinder und Eltern werden in den Prozess und die Dokumentation einbezogen. Ergänzend arbeiten wir mit video- und fotogestützte Entwicklungsdokumentationen, die den Alltag sichtbar machen und auch Grundlage für Entwicklungsgespräche sein können.

3.17. Verpflegung/Mahlzeiten

Die hauswirtschaftlichen Fachkräfte stellen sicher, dass gemäß den ernährungsphysiologischen Notwendigkeiten in den einzelnen Altersgruppen, eine vollwertige, ausgewogene und selbst hergestellte Verpflegung angeboten wird. Spezielle Ernährungsformen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft oder auch aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen werden in Absprache mit den Eltern so weit wie möglich berücksichtigt. Einen regelmäßigen Austausch zwischen dem Küchen-Team und den pädagogischen Mitarbeitern berücksichtigen aktuelle Vorlieben der jeweiligen Kinder. Im Tagesablauf sind drei Mahlzeiten vorgesehen, die rollend mit den Kindern eingenommen werden:

- Frühstück in der Kakaoteria
- Mittagessen in der Kakaoteria
- Tee-Zeit oder individuelle „Obst Zeit“ in der Gruppe

Die Zeiten sind so gestaltet, dass sie sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder richten.

Die Mahlzeiten in unserem Familienzentrum sind ein wichtiger Bestandteil:

- Sie strukturieren den Tag
- bieten dem Kind die Möglichkeit, sich mit den eigenen Bedürfnissen wie Hunger und Durst auseinanderzusetzen
- ermöglichen selbstständiges Handeln

- sind Orte der Kommunikation und Gemeinschaft
- und Zeiten des Innehaltens und des Genießens

Wir bieten den Kindern durch unsere Selbst-Koch-Küche eine kindgerechte, bewusste und gesunde Ernährung.

Die Esskultur, die wir den Kindern vermitteln, wurde im Team definiert und orientiert sich an der unserer Gesellschaft. Gelernt wird am Vorbild, im Ausprobieren und in der Gruppe.

Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern gefunden und bieten Verlässlichkeit und Orientierung.

All das braucht Zeit und geschieht dem Entwicklungsstand und Lerntempo jedes einzelnen Kindes entsprechend.

Diese Atmosphäre ermöglicht ein Ausprobieren und Selbst bestimmen.

Der Prozess des bewussten und lustvollen Essens ist dynamisch und offen und richtet sich immer an der aktuellen Situation der Kinder aus.

Durch dieses Angebot haben auch Eltern die Möglichkeit, sich über Ernährung und Vorlieben der Kinder, zu informieren.

3.18. Körperliche und psychosexuelle Entwicklung

Die kindliche psychosexuelle Entwicklung ist nicht gleich zu setzen mit der „erwachsenen“ Sexualität.

Der Umgang mit Sexualität wird von klein auf gelernt, muss altersgerecht und dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes angepasst werden.

Es geht hierbei um:

- Körpererleben
- Verlässliche Bindung
- Geschlechterrollen
- Erleben mit allen Sinnen
- Identitätsfindung
- Schamgefühl und Grenzen

Wir begreifen die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung als einen ganzheitlichen Prozess, der schon im Säuglingsalter beginnt.

Wir ermöglichen den Kindern:

- Raum und Zeit für eigene Erfahrungen
- das Stillen von Grundbedürfnissen
- Stabile Beziehungen
- ein reflektiertes Vorbild
- Das Lernen in einer geschützten Umgebung, „Nein“ zu sagen und „Nein“ zu akzeptieren.

4. Gestaltung von Übergängen

Im Familienzentrum finden an drei sensiblen Stellen Übergänge statt:

- Übergang Elternhaus – Krippe
- Übergang Krippe – Kindergarten
- Übergang Kindergarten – Schule

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird von den jeweiligen pädagogischen Teams sensibel begleitet und schrittweise, auch im laufenden KiTa-Jahr, vorgenommen. Der Übergang geschieht fließend. Kinder und Eltern werden frühzeitig an die neue Situation herangeführt durch kurze Besuche der Kinder in der neuen Gruppe, Kontakt mit den jeweiligen Fachkräften, Aufnahmegespräche/ Hospitationen mit den Eltern in der Kindergartengruppe etc.

Für den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule werden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt „Brückenjahr“ herangezogen. Durch Kooperation mit den umliegenden Grundschulen und gegenseitigen Hospitationen soll ein gelingender Start in die Schulzeit gewährleistet werden.

Wichtig dabei ist, einen möglichst fließenden Übergang in der Lernentwicklung zu erreichen. Auch die Eltern sind von solchen Übergängen betroffen und benötigen während dieses Prozesses Begleitung und Unterstützung.

4.1. Eingewöhnung

Das Familienzentrum gewöhnt die Krippenkinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein.

Dieses Konzept ermöglicht den Kindern von Anfang an eine gute Bindungsbeziehung zu ihrer Bezugsbetreuerin aufzubauen. Daraus entsteht eine sichere Basis, die für das Kind die Grundlage bildet, sich auf neue und unbekannte Situationen einzulassen.

Diese Sicherheit ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.

Angelehnt an das Berliner Modell, werden auch die Kindergartenkinder eingewöhnt.

Wir begleiten jedes Kind individuell und geben ihm die Zeit, die es braucht.

Erfahrungsgemäß sind das vier bis sechs Wochen, in dem die Kinder zunächst nur stundenweise betreut werden und die Bezugspersonen einen großen Teil im Haus anwesend sein müssen.

In dieser Zeit sind die Bezugspersonen für das Kind und die pädagogischen Mitarbeiter*innen die wichtigsten Begleiter.

5. Ergänzende Gesichtspunkte

5.1. Für die Krippe

Kinder unter drei lernen durch Wiederholung, hierbei geben die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Assistenz.

Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil der Krippenarbeit. Dies geschieht vor allem durch Mimik und Gestik, aber auch durch sprachbegleitendes Handeln.

Die pädagogische Fachkraft ist durch ihr Handeln ein ständiges Vorbild.

Durch das tägliche Miteinander in der Krippengruppe bildet sich das sozial-emotionale Lernen aus, die Kinder erleben Freude und Erfolge im gemeinsamen Spiel, müssen aber auch Konflikte im täglichen Gruppengeschehen bewältigen.

Ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf ist der Morgenkreis „die Sonne“, der jeweils von einem Kind selbstständig durchgeführt wird. Durch das Erkennen und Zuordnen der Bilder nehmen die Kinder sich und die anderen wahr und es entsteht ein Gruppengefühl.

Das Kind erlebt sich als selbstwirksam, die Sprache, die Konzentration und viele weitere Bildungsbereiche werden gefördert.

Die Krippenkinder haben die Möglichkeit sich im Haus frei zu bewegen und können in den anderen Gruppen spielen.

Die geöffneten Gruppentüren ermöglichen den Kindern die ganze Kindertagesstätte zu erkunden. Sie lernen eigenverantwortlich die anderen Räume und Spielmöglichkeiten, Strukturen, pädagogischen Fachkräfte und Kinder kennen. Hierdurch kann der Übergang in den Kindergarten erleichtert werden.

Gleichwohl dient der Gruppenraum als sicherer Rückzugsort.

Ein wichtiges Grundbedürfnis des Kindes ist das nach Ruhe- und Schlafzeiten. Wir sorgen durch die Gestaltung unseres Tagesablaufs und der Räume dafür dass die Kinder diesem nachgehen können. Uns ist wichtig, dass jedem Kind seine individuelle Ruhezeit ermöglichen wird. Aus diesem Grund wecken wir kein Kind z.B. aus seinem Mittagsschlaf sondern warten bis es von selbst erwacht.

Grundsätzlich gilt:

Freiraum → Partizipation → Selbstständigkeit
=
eigenes starkes Ich

5.2. Für den Kindergartenbereich

Die beiden Kindergartengruppen arbeiten durch ein offenes Konzept eng zusammen und nutzen die unterschiedlichen Kompetenzen im Kindergarten Team, um den Kindern vielfältige und entwicklungsentsprechende Angebote anzubieten.

Rituale und Regeln werden gemeinsam gefunden und bieten allen Kindern einen vertrauten Rahmen, in dem sie den Alltag verbringen und miteinander und voneinander lernen können. Ein wesentliches Ritual ist die „Sonne“, das jeden Morgen in beiden Gruppen stattfindet. Bei diesem, von den Kindern selbständig durchgeführten Ablauf, werden alle Bildungsbereiche angesprochen und die Kinder erleben sich selbstwirksam, getragen von der Gruppe.

Weitere ritualisierte Lernfelder sind:

- Das eigenständige Verwalten der Portfolioordner
- Ausflüge in die Natur
- Ausflüge zu kulturellen Veranstaltungen
- Planung und Durchführung einer Schulanfängerfreizeit

Bei allen Aktionen werden die Kinder aktiv in die Planung mit eingebunden.

6. Zusammenarbeit im Team

Die Voraussetzung und Grundlage für die pädagogische Arbeit ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden. Sie ist geprägt von einem Klima der Wertschätzung und Anerkennung.

Nach dem ressourcenorientierten Prinzip werden Begabungen und Fähigkeiten des Einzelnen eingebracht und genutzt.

Im Bewusstsein, dass unser Handeln ein Vorbild für die Kinder ist, sind wir im engen Austausch und in der Reflektion darüber.

Durch regelmäßige kollegiale Beratung untereinander werden Handlungsstrategien für den Alltag entwickelt.

Mitarbeitenden werden zusätzlich regelmäßig fachlich unterstützt, sowohl intern durch die Fachberatung als auch bei Bedarf extern durch Supervision und Coaching.

Für das Team stehen pro Jahr fünf einrichtungsinterne Studientage zur Verfügung. An diesen Tagen tauschen sich alle Mitarbeitende zu pädagogischen Themen aus und arbeiten an der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Familienzentrums.

Darüber hinaus nimmt jede Mitarbeiter*in mindestens zwei Fortbildungstage für die persönliche und fachliche Weiterbildung in Anspruch.

Die gruppenfreien Vorbereitungszeiten der pädagogischen Fachkräfte garantieren Zeiten für:

- Vorbereitung und Reflektion der pädagogischen Arbeit
- Elterngespräche
- Team- und Dienstbesprechungen
- Austausch mit Fachdiensten

7. Das Familienzentrum als Ausbildungsstätte

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Bildungseinrichtung. Wir haben somit ein großes Interesse, Menschen in ihrer Ausbildung zu begleiten und als Praxisort zur Verfügung zu stehen.

Gemeinsames Lernen und uns in unserem Alltag regelmäßig überprüfen und herausfordern zu lassen, ist ein wichtiger Baustein, um professionell und fachlich gut zu arbeiten.

8. Kindeswohl

Durch das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundesschutzgesetz wurde auch der §8SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, überarbeitet.

Hierbei sind die Kindertagesstätten und Familienzentren aufgefordert, sich im Bereich Kinderschutz, zu schulen und weiterzubilden.

Wir haben Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern in unserer Einrichtung und zum Schutz vor Gewalt entwickelt, wenden sie an und überprüfen sie regelmäßig.

9. Beschwerdemanagement

Unter Berücksichtigung des Rechts sich äußern zu dürfen, unabhängig vom Alter, Geschlecht oder der Herkunft (SGB VIII §45, §79), haben wir im Familienzentrum Stephansstifte für Kinder und ihre Familien ein Verfahren der Beschwerde Möglichkeit eingerichtet.

Hierbei haben wir, entsprechend des Alters und dem Entwicklungsstand der Kinder, den Bereiche U3 und Ü3 unterschieden. Ein dritter Ablauf bietet den Erwachsenen die Möglichkeit, sich mitzuteilen.

U3:

Kinder im Alter von 0-3 Jahren äußern sich sowohl verbal als auch nonverbal, wobei die nonverbale Form überwiegt. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Reaktionen und Äußerungen der Kinder im Alltag mit einer emphatischen Haltung auf und reagieren wertschätzend.

In allen Entscheidungen, die das Kind betreffen, wird es mit einbezogen und seine Meinung respektiert.

In täglichen Kreisen, üben die Kinder ihre Bedürfnisse zu formulieren und ihre Meinung zu vertreten. Dieses geschieht mit Unterstützung der Mitarbeiter*innen und der anderen Kinder.

Ü3:

Im Alter von 3-6 Jahren verschiebt sich der Anteil von nonverbalen Äußerungen zu Gunsten der Verbalen. Die Kinder sind nun zunehmend mehr in der Lage, ihre Situation zu schildern, ihren Missfallen zu äußern und sich unterschiedlichen Bezugspersonen zu wenden. Unterstützt und begleitet werden sie nach Bedarf von den Erwachsenen oder den Kindern. In täglichen Kreisen üben sie komplexe Situationen zu schildern, haben Einfluss auf Regelgestaltung und bekommen Zeit und Raum um eigene Ideen und Lösungen zu entwickeln.

Eltern:

Eltern lernen bereits im Aufnahmegespräch die Kommunikationsverläufe im Haus kennen. Im Alltag haben sie dann in verschiedenen Settings die Möglichkeit, sich zu äußern, zu informieren, zu diskutieren oder zu beschweren.

Orte hierfür sind:

Elternbeirat, Elternabende, Elternsprechtage, Eltern Café, Tür- und Angelgespräche, terminierte Gespräche, offene Tür des Leitungsteams Beschwerdebriefkasten.

Der Umgang mit Beschwerden ist immer gleich:

- Aktives Zuhören, beobachten, Verständnis zeigen, bzw. mit einer respektvollen Haltung begegnen.
- Gemeinsame Lösungssuche
- Ggf. weitere Personen hinzuziehen
- Probehandeln und die eigene Haltung reflektieren.
- Dokumentation des gesamten Prozesses

10. Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Dachstiftung Diakonie

Die Dachstiftung Diakonie verfügt über ein eigenes Qualitätsmanagementverfahren und unser Familienzentrum wird ab 2020 jährlich intern auditiert.

Zu den Maßnahmen innerhalb des Qualitätsmanagements gehören u.a.:

- Es gibt eine Konzeption der Einrichtung, die die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellt.
- Die pädagogische Arbeit wird regelmäßig dokumentiert und im Team besprochen.
- Die Arbeitsabläufe der Kindertagesstätten und Familienzentren werden gemeinsam reflektiert und schriftlich festgelegt.
- Basisprozesse sind beschrieben und die zu verwendenden Formblätter sind standardisiert. Über das Dokumentenmanagementsystem des Trägers hat jede Fachkraft Zugang zu Dokumenten und Formblättern.